

Tag der Menschenrechte 2022:
HEMAYAT kämpft täglich mit den Folgen von Menschenrechtsverletzungen

Die Klient*innen bei HEMAYAT kommen aus 50 unterschiedlichen Ländern dieser Welt. Dennoch haben fast alle HEMAYAT-Klient*innen eine traurige Gemeinsamkeit: Sie mussten wegen der Menschenrechtsverletzungen in ihrem Heimatland fliehen. Sie wurden wegen ihrer Religion, aus ethnischen oder geschlechtsspezifischen Gründen, wegen ihrer politischen Gesinnung oder ihrer sexuellen Neigung verfolgt, diskriminiert, bedroht oder gefoltert.

„Auf Persisch bedeutet HEMAYAT *Schutz* und *Betreuung* - das ist genau unser Auftrag“, sagt Prim. Univ. Prof. Dr. Siroos Mirzaei, Mitbegründer von HEMAYAT. Der Facharzt und Vorstand der Nuklearmedizin im Wilhelminenspital ist gebürtiger Iraner und weiß nur zu gut, was die Polizeigewalt im Iran an schweren physischen und psychischen Verletzungen für die Betroffenen verursacht. Seit der Gründung von HEMAYAT vor 28 Jahren sind traumatisierte Menschen aus dem Iran ein fixer Bestandteil der Klientel im Betreuungszentrum für Krieg- und Folterüberlebende in Wien. Allein in den letzten 10 Jahren erhielten über 700 Iraner*innen psychische Betreuung und Behandlung bei HEMAYAT.

„Ich bin auch Mahsa Amini“, sagt Frau J. und zeigt mit dem Finger auf die Narbe auf ihrem Kopf.

Frau J. hat die gewaltsamen Repressalien des Mullah-Regimes am eigenen Leib erfahren und ist vor einiger Zeit mit ihrer Tochter aus dem Iran geflohen.

Sie ist eine von derzeit 85 iranischen Klient*innen, die bei HEMAYAT Schutz und Betreuung erhalten. Ihr Mann ist vorläufig noch im Iran geblieben, um sich weiter politisch zu engagieren und für Reform und Öffnung zu kämpfen. In der ersten Zeit telefoniert die Familie täglich. Dann ist der Mann von Frau J. plötzlich verschwunden und nicht mehr erreichbar. Vermutet wird eine Inhaftierung in das berühmte Folter-Gefängnis Evin, das Schreckgespenst, das den Alltag aller iranischen Bürger*innen überschattet.

Aufgrund ihrer traumatischen Erfahrungen, der Ungewissheit über die Sicherheit ihres Mannes und der noch instabilen Aufenthaltssituation in Österreich befindet sich Frau J. in einem psychischen Ausnahmezustand. Sie leidet unter ausgeprägter innerer Unruhe, Atemnot, Zittern, erhöhter Schreckhaftigkeit, Schlaflosigkeit bis hin zu dissoziativen Bewusstseinszuständen, in denen sie sich selbst als außerhalb ihres Körpers erlebt.

Bei HEMAYAT erhält Frau J. psychiatrische Behandlung und dolmetsch-gestützte klinisch-psychologische Betreuung. Das hilft ihr mit all der Trauer, Wut, Angst, Hilflosigkeit und Ungewissheit umzugehen. Dank der Behandlung kommt Frau J. zu neuen Kräften und kann die Herausforderungen ihres Lebens und für ihre Tochter besser bewältigen.

Nach dem gewaltsamen Tod von Mahsa Amini und dem Beginn der Proteste im Iran, schöpft Frau J. neue Hoffnung. Sich in Wien an politischen Aktionen zu beteiligen, tut ihr gut und gibt ihr das Gefühl, den Taten des Mullah-Regimes nicht länger hilflos gegenüber zu stehen.

Das Betreuungszentrum HEMAYAT

Im Jahr 2022 konnten 1.373 Klient*innen mit 17.120 Betreuungsstunden bei HEMAYAT betreut werden (Stand Ende Nov. 22). Sie erhielten dolmetsch-gestützte psychotherapeutische, psychologische und medizinische Betreuung und Behandlung. Derzeit befinden sich etwa 400 Menschen auf der Warteliste von HEMAYAT und benötigen dringend einen Therapieplatz.

Die im Rahmen einer Psychotherapie erworbenen Bewältigungsstrategien und Selbstkompetenzen befähigen die Patient*innen von HEMAYAT nachhaltig, also auch nach Abschluss der Behandlung, mit Schwierigkeiten kompetenter umzugehen und ermöglichen ihren Kindern ein weniger belastetes Aufwachsen.